



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Himmel-Brod der Seelen**

**Segneri, Paolo**

**Frankfurt am Mayn, 1691**

VIII. Julii. Quasi peccatum ariolandi est repugnare, & quasi scelus Idololatriæ nolle acquiescere. Das Widerstreben ist wie eine Sünde des zauberischen Wahrsagens/ und nicht wollen nachgeben ist wie ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

Vernehmung von dir weiche / gleich- hätte/ und hernach hungerig stehen  
wie es ein Gast machen würde / wel- lieffest.  
chen du in dein Haupt auffgenommen

VIII. Julii.

Quasi peccatum ariolandi est repugnare, &  
quasi scelus Idololatriæ nolle acquiescere.

Das Widerstreben ist wie eine Sünde des zauberischen Wahr-  
sagens / und nicht wollen nachgeben ist wie ein Laster der Abgöt-  
terey. 1. Reg. 15. v. 23.

1.

Erache/ damit du warhastig  
gehorsam seyst / ist nicht ge-  
nung/ daß du dasjenige werck-  
lich machest / was dir deine Obrig-  
keit befehlet / sondern daß du noch wei-  
ter gehest und dasselbe eben dessentwe-  
gen wercklich machest / dieweil er es  
so befehlet. Wann du es werck-  
lich machest / dieweil es nach deinem  
Begehren / oder dieweil du eine Beloh-  
nung dadurch verlangest / oder damit  
du nicht gestrafft werdest / so bist du  
nicht warhastig gehorsam / dann  
wann diese Ursachen sollten auffhö-  
ren / müßtest auch du das Gehorsamen  
unterlassen. Alsdann bist du war-  
hastig gehorsam / wann du dich mit  
deiner Obrigkeit vereinbarest nicht al-  
lein dem äußerlichen Werke nach /  
sondern auch mit dem Willen / also /  
daß du wollest / was er wil / und dassel-  
be auch allein dessentwegen / dieweil er

es wil. Aus diesen siehest du die Ur-  
sachen / warum der Wille nicht zu ge-  
horsamen allhier von Gott genennet  
werde nolle acquiescere, nicht wol-  
len nachgeben. Er sagt nicht / nol-  
le exequi, nicht wollen werckstel-  
lig machen / sondern nolle acquie-  
scere, nicht wollen nachgeben.  
Dann der Gehorsam bestehet in die-  
ser Nachgebung des Willens / welche  
als dann vollkommen ist / wann der  
Wille des Unterthanen dahin gelan-  
get / daß er in dem Willen seiner Ob-  
rigkeit / als in seinem Centro oder  
Mittel-Punct ruhet. Aber diese al-  
so notwendige Nachgebung des Wil-  
lens kan schwerlich erlangt werden /  
wann der Wille widerspenstig ist. Da-  
hero / damit du recht gehorsamest / ist  
vonnöthen / daß du zuvor dich selbst  
beredest / und dir kräftig einbildest / die  
Obrigkeit befehlet dir dasjenige gar  
recht /

e 3



recht / was sie befiehet. Wann du aber vielmehr Ursachen suchest zu glauben / daß sie unrecht befehle / so begehest du den größten Fehler; dann mit diesem bereitest du dich nicht zu gehorsamen. Und dieses heißt in diesem Text repugnare, widerstreben. Derjenige widerstrebet nicht / welcher nach angehörtem Befehl der Obrigkeit seine Beschweriß demüthig vorträgt / welche er wider den Befehl einzuwenden hat. Aber derjenige widerstrebet / welcher nach eingewendeter Beschweriß seine Meinung zu behaupten fortfähret / der Obrigkeit widerstehet / und die Meinung derselben gern wollte auff seine eigne Meinung ziehen. Damit du dero halben verstehest / wie eine große Sünde dieses sey / so sagt der Herr: Quasi peccatum ariolandi est, repugnare; & quasi scelus idololatriæ, nolle acquiescere. Das Widerstreben ist wie eine Sünde des zauberischen Wahrsagens / und nicht wollen nachgeben / ist wie ein Laster der Abgötterey. Repugnare, das Widerstreben gehört alhier zu dem Verstande; nolle acquiescere, nicht wollen nachgeben / gehöret zu dem Willen. Dieser Ausspruch ist meines Erachtens der erschrecklichste Donner-Knall / so in der H. Schrift jemahls wider die Ungehorsamen ist erhöret worden. Dahero erschrecke

du auff das Anhören allein dieses Spruches / und erforsche dich ernstlich / ob du in ein- oder anderer Begreiffenheit deiner Obrigkeit widerstrehest / und zwar auff solche Weise / daß du derselben auch endlich nachgehst.

2. Betrachte / warum geogget man das Widerstreben / nemlich wann man seine eigene Meinung der Meinung der Obrigkeit vorziehet / gleich der Sünde des zauberischen Wahrsagens? Quasi peccatum ariolandi est repugnare. Das Widerstreben ist wie eine Sünde des zauberischen Wahrsagens. Die Ursach dessen ist / dieneil kein Zweifel / daß du nothwendig müßst verfallen / wann du der Meinung deiner Obrigkeit in allen denen Dingen folgest / in welchen keine außersinnliche Sünde gefunden wird. Wann du aber deiner eigenen Meinung folgest / so ist es ganz ein anderes. Wann du auch etwas thust / welches sonst an sich selbst üblich ist / als nemlich wann du fastest / dich geüest / Rechte hörest / und andere dergleichen Dinge verrichtest / so kan es geschehen / daß du es aus eigenem Willen thust / daß es Gott in dergleichen Umständen nicht so viel gefalle / als viel es ihm gefallen würde / wann du etwas anders thätest. Dann er wird dir auff solche Weise auch in deinem Tod-Bette folgen / was er denen armseligen



den gefaget hat: Quis quasi vit  
 hinc de manibus vestris? Wer  
 hat dieses ausseuren Händen ver-  
 lottiget? Isa. 1. v. 12. Wann du a-  
 ber der Meinung der Obrigkeit fol-  
 gest / so geschiehet das gerade Wider-  
 wille. Dann das allerbeste / so du in  
 allen Umständen der Zeit thun kannst /  
 ist dasjenige / wann du thust / was dir  
 befohlen worden; alldieweil es der  
 Oberstam macht wie ein Pfeiff-  
 Zueg. Sie sehet den Göttlichen  
 Willen auff den menschlichen / und  
 machet also / daß der sonst wilde  
 menschliche Wille dermassen vortref-  
 fliche Früchte hervorbringt / derglei-  
 chen er in seinem natürlichen Stande  
 niemals fähig gewesen wäre / von sich  
 selbst hervor zu bringen. Nun aber  
 ist gewisse für ein ungewisses verlas-  
 sen eben so viel / als wann man zau-  
 berisch wahr sagt; und wird also dis-  
 selbe nicht gefaget: Quasi peccatum  
 arimandi est repugnare. Das  
 Widerstreben ist wie eine Sünde  
 des zauberischen Wahrsagens.  
 Wann du deiner Meinung folgest /  
 so es sey / daß du gewiß recht han-  
 delst / aber es kan auch seyn / daß du ge-  
 wis nicht recht handelst. Hingegen  
 wann du der Meinung der Obrigkeit  
 folgest / so du allezeit vergewissert / daß  
 du recht handelst. Was bedüncket dich  
 nun jezo? bedüncket dich das zauberi-  
 sche Wahrsagen eine geringe Sünde

zu seyn / indem du ohne Mühe kannst  
 vernünftig handeln? Saul wollte  
 wahr sagen / als er nach erlegten Ama-  
 lekitem / vermeinte / es wäre viel besser /  
 wann etliche grosse Thiere würden  
 aufbehalten / ut immolarentur Do-  
 mino, daß sie dem HErrn könten  
 geschlachtet werden. 1. Reg. 15. v.  
 15. als wann sie alle sollten getödtet  
 werden / wie es Samuel befohlen ha-  
 te. Dahero ist es geschehen / daß ihm  
 Samuel in dieser Begebenheit diese  
 Worte gefaget hat / welche du alhier  
 betrachtest: quasi peccatum arimandi  
 est repugnare: das Wider-  
 streben ist wie eine Sünde des zau-  
 berischen Wahrsagens. Ein solches  
 Wahrsagen verbringest auch du gar  
 vielfältig / wann du wohl weist / daß  
 deine Obrigkeit diesen oder jenen Ort /  
 diese oder jene Übung / diese oder jene  
 Arbeit / diese oder jene Weise zu leben  
 für dich besser zu seyn vermeinet / du  
 aber widerstehst ihm mit deiner Mei-  
 nung / und hältst halbstarriger Weise  
 den Gegentheil. Confundentur  
 omnes, qui repugnant ei. Es  
 werden alle zu Schanden gemacht  
 werden / die ihm widerstreben. Isa.  
 45. v. 23.

3. Betrachte / warum gefaget wer-  
 de / der Wille nicht zu gehorsamen sey  
 gleich dem Laster der Abgötterey.  
 Quasi scelus idololatriæ est, nolle  
 acquiescere. Nicht wollen gehor-  
 samen /



samen / ist wie ein Laster der Abgötterey. Dieses wirst du verstehen/wann du erwegest/was der Ungehorsame/als ein Ungehorsamer/verlangt. Der Unzüchtige/als ein Unzüchtiger/begehrt seiner Begierlichkeit nachzuleben; der Geizige/als ein Geiziger/verlangt groß Reichthum zu sammeln; der Hochmüthige/als ein Hochmüthiger/verlangt geehrt zu werden; der Ungehorsame/als ein Ungehorsamer/verlangt seinem eigenen Willen nachzuleben. Was ist aber dieses anders/als daß er verlangt/ seinen eigenen Willen für seinen Gott zu erkennen? die erste Regel deiner Wirkungen seyn/ist eine Sache/die Gott also eigentlich zugehöret/daß sie niemahls einem andern kan gehören/wann ihm solche Gewalt nicht wird von Gott ertheilet. Nun aber ist gewiß/daß diese Gewalt dißfalls deinen Obren von ihm ertheilet worden sey; wie dann eben dessentwegen gesagt wird/daß sie bey dir auff Erden die Stelle Gottes haben. Qui vos audit, me audit. Wer euch höret/der höret mich. Luc. 10. v. 16. Wann du derohalben verlangst/diese Eigenschaft von deiner Obrigkeit hinweg zu nehmen/und dieselbige auff deinen freyen Willen zu schieben/so thust du nichts anders/als was die Abgöttischen gethan haben/indem sie nach eigenem Belieben bald auff die Wald-

Zhiere/bald auff die Steine/bald auff die Bäume/oder andere Dinge den Nahmen Gottes gelegt haben/obgleich doch seinem Wesen nach nicht kan auff etwas anders/als auff den nahmen Gott/gelegt werden. Incommunicabile nomen lapidibus & lignis imposuerunt. Sie haben den Nahmen Gottes/der niemand gemein seyn kan/dem Holz und Steinen gegeben. Sap. 13. v. 21. Ja du machest es auff eine gewisse Weise noch schlimmer. Dann die Abgöttischen haben den Steinen und dem Holze allein den Nahmen Gottes gegeben; du aber willst dem Willen auch die Gewalt geben. Du machest/daß dein eigener Wille die erste Regel deiner Wirkungen sey. Saul hat wie ein Abgöttischer gehandelt/als er/unangelehen des von Samuel gegebenen Verbots/gleichwohl nach seinem Gefallen handelte/und nach vollendeter grossen Niederlage der Amalekiter/nicht nur ihrem König Agag hatte wollen leben lassen/sondern auch den Raub nach seinem Belieben theils auff behalten/theils anzünden. Dahero hat er von dem Samuel müssen anhören: Quia scelus idololatriæ est, nolite accipere: Nicht wollen nachgeben ist ein Laster der Abgötterey. Was bist du alsdann ein Abgöttischer/wann du deinen Willen auff solche Weise



anbetest / daß du ihm Göttliche Ehre  
erzeigst / und ihn gleichsam für die er-  
ste Regel hältst. Dieses ist nichts an-  
ders / als einen Altar wider den Altar  
aufzusetzen; ja es ist nichts anders /  
als den Willen deiner Obrigkeit  
vom Altar herabreissen / und dei-  
nen Willen hinauffsetzen / da doch der  
Wille der Obrigkeit soll verehret wer-  
den wie der Wille Gottes.

4. Betrachte / wann die Sünde  
des zaubersischen Wahrsagens groß ist /  
so ist die Sünde der Abgötterey noch  
viel größer. Dabero / gleichwie die  
eine genennet wird eine Sünde / pec-  
ccatum ariolandi, die Sünde des  
zaubersischen Wahrsagens; also  
wird die andere genennet ein Laster /  
scelus idololatriæ, das Laster der  
Abgötterey. Eben dieses findet sich  
auch in unerm Vorhaben. Der O-  
brigkeit widerstreben / zanken / den  
Beygehülhalten / und seinen eigenen  
Willen vorziehen / ist zwar außser  
Zweifel eine große Sünde / diem il-  
es das Ungewisse dem Unfehlbaren  
widersetzt. Quasi peccatum ario-  
landi est repugnare; das Wider-  
streben ist wie eine Sünde des zau-  
bersischen Wahrsagens; aber nol-  
acquiescere, nicht wollen nach-  
geben / ist so viel / daß man den Will-

len des jenigen / der anstatt Gottes  
ist / verlange seinem eigenen Willen  
unterthänig zu machen. Ist dieses  
nicht eine große Unordnung / daß dei-  
ne Obrigkeit viemehr muß deinem  
Willen nachgeben / als du dem ihri-  
gen? Willich solltest du zu ihr sagen /  
was der erschrockene Saulus auff  
dem Wege zu Damasco zu Christo ge-  
sagt hat: quid me vis facere? was  
wilst du / daß ich thue? Act. 9. v.  
6. und gleichwohl muß sie zu dir sa-  
gen / was Christus dem Blinden zu  
Jericho gesagt hat: quid vis, ut fa-  
ciam tibi? was wilst du / daß ich  
dir thun soll? siehe dich wohl vor/  
dieweil dein Wille endlich ein eiteler  
Abgott ist. Wann du ihn anbetest / so  
betest du in ihm den Teuffel an / wel-  
cher nichts anders kan / als dich in das  
Verderben führen. Wann du wilst  
selig werden / so verfluche eine solche  
abscheuliche Abgötterey. A volun-  
tate tuâ avertere. Wende dich ab  
von deinem Willen. Eccl. 18. v.  
30. Werff diesen Abgott zu Boden/  
zertritt ihn mit Füßen / zerichte ihn/  
achte ihn nicht das geringste mehr / und  
ergieb dich völlig dem Willen deiner  
Obrigkeit / damit er / wie es sich gebüh-  
ret / bey dir den Rahmen deiner ersten  
Regel habe.